

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 3 kr. per Zeile.

Königinhof und die Presse in Deutschland.

Der Prozeß in Königinhof ist ganz geeignet, die Aufmerksamkeit des Auslandes, insbesondere Deutschlands auf die Zustände in Oesterreich zu lenken. Es gibt gewisse Verbindungen, gewisse Fäden, welche von Wien aus in die Redaktionen namentlich deutscher Blätter laufen, um jenseits unserer Grenzpfähle für das eben in Oesterreich herrschende System Vertrauen und Zutrauen zu erwecken. Einige Blätter in Deutschland werden direkt aus dem österreichischen Preßbureau bedient und sie sind jederzeit zu Gefälligkeiten für die offiziellen Schönfärbereien bereit. Man kann aber behaupten, daß ein Jahr der eifrigsten Arbeit im Dienste der offiziellen Stimmungsmacherei nicht hinreicht, den Eindruck des Königinhofer Falles wieder wett zu machen. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt auf Grund der Anklageschrift im Königinhofer Prozesse: „Es ist natürlich, daß ganz Deutschböhmen und Deutschösterreich den Ausgang des Prozesses mit Spannung verfolgen; weniger vielleicht deshalb, weil die Deutschen auf die Bestrafung der Unruhbestifter und rohen Heher rechnen, als weil sie auf die gerichtliche Feststellung gewisser, immer wieder abgeleugneter oder doch beschönigter Thatsachen Werth legen. Und das mit Recht, hat doch noch bis vor Kurzem die tschechische Presse es verstanden, die Königinhofer Vorfälle zu verdunkeln und die Schuld an ihnen den Deutschen aufzubürden. Alle tschechischen Bemäntelungsversuche müssen gegenüber den bestimmten Angaben der Anklage, die sich im Wesentlichen mit den Berichten der deutschfreisinnigen Presse deckt, hinfällig erscheinen.“

Wie sonderbar die Zustände in Böhmen im Auslande anmuthen, ersehen wir aus dem Verlauf des zitierten Artikels. Es heißt da: „Nationale Kämpfe dieser Art wären in den östlichen Provinzen Preußens ebenso wie in Lothringen undenkbar, obgleich dort den nationalen Gegensätzen Schärfe gewiß nicht abgeht.“

Und doch würden beispielsweise Ausschreitungen gegen das Deutschthum in den polnischen Landestheilen Preußens viel erklärlicher sein, als Erzeße in Böhmen. Denn in letzterem Lande ist das Deutschthum in Minderheit, es hat nicht etwa die Herrschaft in Händen, so daß also lediglich seine Existenz den Tschechen verhasst sein muß. Wie sonderbar muhet hinwider uns die Parallele zwischen jenen Provinzen und unseren gemischtsprachigen Ländern an. Ueber dergleichen sind wir in Oesterreich ja längst hinaus und es ist heute an den Deutschen in Böhmen und anderwärts, ihre Stellung zu vertheidigen und zu behaupten. — Daß dieses schon auch im Auslande erkannt wird, beweist der Schlußabsatz jenes Artikels: „Wenn in einer böhmischen Stadt Bürgermeister, Gemeindefekretär und Polizeidiener abwechselnd bemüht sind, eine urtheilslose, halbetrunkene Menge auf wehrlose Angehörige der deutschen Nationalität zu hezen und wenn die tschechische Presse ein solches Gebahren zu lobhudeln sich vermisst, dann muß doch etwas faul sein.“

Bur Geschichte des Tages.

Freiherr von Eybesfeld, der als Vertheidiger der Schulgesetze ins Ministerium getreten, hat trotz aller Fügsamkeit sich die Freundschaft der Rechten nicht erworben. Die Klerikalen steuern zum Konkordate zurück und die „Autonomisten“ beabsichtigen, betreffs Gesetzgebung in Schulsachen das Reichsrecht durch Landesrecht zu brechen, soweit die Verfassung die Zwangsjacke ihrer Auslegungskunst duldet. Und wenn der Unterrichtsminister auch diesmal nachgeben wollte, so traut ihm die Rechte nicht und will ein ganzes Opfer haben, auch die Person zu Falle bringen.

Die Steinschleuderer und Frauenbeschimpfer von Königinhof dürften zu ihrer Vertheidigung anführen, daß sie damals gehegt worden und sich in ihre Wuth hineingelassen. Nachdem sie aber letztere gekühlt: was geschieht jetzt bei der Verhandlung vor dem Strafgerichte? Gewaltthätige Männer pflegen

sonst offen zu gestehen, was sie verübt; allein die Helden von Königinhof entstellen und verdrehen die Thatsachen und läugnen in einer Weise, die nicht mehr empört, sondern nur Ekel erregt.

Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation beschäftigten sich der Kriegsminister und die Vertreter auch mit den Gesundheitsverhältnissen des Heeres. Die oft mangelhafte Bequartierung, die mangelnde Abendkost, die Ueberanstrengung der Rekruten sind wohl die Hauptursachen dieser Zustände. Die Verarmung so vieler Familien läßt ein taugliches Geschlecht kaum heranbilden; bei entsprechender Verpflegung wären auch die Leute arbeitsfähiger und mehr gefestigt wider gesundheitschädliche Einflüsse. Die maßgebenden Kreise verschließen sich dieser Erkenntniß zwar nicht; aber es fehlt am nöthigen Geld, welches der Militärstaat nicht beschaffen kann.

Faßt die Konferenz einen bindenden Beschluß, dann dürfte sich Bulgarien unterwerfen. Geht die Versammlung der Diplomaten unverrichteter Dinge auseinander, so wird es der Aufforderung der Pforte nicht entsprechen, ihrer bewaffneten Gewalt Widerstand leisten. Was die Feder nicht will oder nicht vermag, sucht das Schwert zu entscheiden.

Die Monarchisten Frankreichs wollen in der Volksvertretung leidenschaftlich vorgehen; die Kraft besitzen aber nur die Bonapartisten und diese haben den Gewinn, falls die Mehrheit des Volkes sich gegen die Republik erklärt, oder ein Staatsstreik gelingt. Sind die Republikaner in den großen, grundsätzlichen Fragen einig, dann haben diese Stürme nur die Wirkung, daß sie die Luft reinigen, welche der Freistaat zu seinem Blühen und Gedeihen braucht.

Vermischte Nachrichten.

(Das Kindermädchen als Nachtwandlerin.) Der Gutsbesitzer W. Ward zu London hatte unter seiner Dienerschaft ein sechzehnjähriges Kindermädchen Namens Alice Reynold. Kürzlich,

Feuilleton.

Im Bann des Schicksals.

Roman von Moriz Lillie.

(7. Fortsetzung.)

„Ich vermochte es nicht mehr mit anzusehen“, begann der Registrator seine Erzählung, „wie Du langsam hinwinktest, wie Du für Alles, was Dich umgab, immer gleichgültiger und theilnahmsloser wurdest. Ich hatte geglaubt, es handle sich um eine flüchtige, vorübergehende Neigung, die bald vergessen sein wird, mußte mich aber bald überzeugen, daß ich die Angelegenheit falsch beurtheilte. Was sollte ich thun? Wenn ich auf meiner Weigerung, das Verhältniß gut zu heißen, beharrte, opferte ich mein Kind, dessen Zustand, wie ich mit Entsetzen wahrnahm, sich täglich verschlimmerte, aber ich vermochte es doch nicht über mich zu gewinnen, einen armen, gänzlich mittellosen Künstler zum Schwiegersohn anzunehmen, Deine Zukunft zu gefährden. Und doch schien dies der einzige Ausweg zu sein, um Dir Gesundheit und Lebenslust wieder zu geben, und ich beschloß daher, mich zunächst nach Herrn Wallburg zu erkundigen. Das dürfen Sie mir nicht

übel deuten“, schaltete der Registrator, zu dem Maler gewendet ein, „es war die Vorsicht eines besorgten Vaters, dem das Wohl seines einzigen Kindes über Alles geht. Die Auskunft, die ich erlangte, befriedigte und beruhigte mich; Ihr Hauswirth schilderte Sie als einen fleißigen, gewissenhaften jungen Mann, und von anderer Seite erfuhr ich, daß Sie ein sehr beachtenswerthes Talent besitzen, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Mein Entschluß war gefaßt, aber ich verschwieg ihn Dir, weil ich Dir eine Weihnachtsfreude machen wollte. Ich ging zu unserm Nachbar, erzählte ihm kurz die Veranlassung meines Kommens und bat ihn, uns zu besuchen. Wie ich erwartet hatte, wurde diese Einladung freudig angenommen, und — nun, wie Du siehst, sind wir beisammen.“

Stumm sank Agnes an die Brust des Geliebten und Thränen der Freude und Wonne perlten in ihren schönen blauen Augen. Dann riß sie sich los und stürmisch umschlang sie den Hals ihres Vaters, der sie gerührt an sich preßte. Niemand sprach ein Wort, aber es war, als sei in diesem Augenblicke das Mädchen des Registrators zum Allerheiligsten der Liebe geweiht, als schlinge sich unsichtbar das Band unauflöslicher Zusammengehörigkeit um diese Drei.

Den Liebenden erschien es, als hätten sie schon seit Jahren mit einander verkehrt; nicht die leiseste Befangenheit kam über sie, vertraulich und vertrauend, voll inniger Hingebung schlossen sie sich einander an. Waren doch ihre Seelen längst verbunden, bestand doch längst zwischen ihnen eine warme geistige Wahlverwandtschaft. Nicht kaltes, herkömmliches Zeremoniell, nicht steife Förmlichkeiten trennten diese gleichgestimmten Gemüther; leise flüsterte Herbert der Geliebten das süße Du in die Ohren, und erröthend gab sie es ihm zurück.

„Es schien für mich das traurigste, trübste Weihnachten zu werden, das ich jemals erlebte, und doch hat es sich unerwartet zu dem herrlichsten, freudigsten Feste gestaltet!“ sagte der junge Künstler nach einer langen Pause tiefen Schweigens.“

„Einsam, mit mir und der Welt zerfallen, saß ich in meiner Werkstätte, dumpf für mich hin grübelnd und brütend. Ich brauche es Dir nicht zu sagen, an wen ich dachte; vor mir hing ein breites vor einigen Monaten von mir gemaltes Landschaftsbild, auf welchem im Mittelpunkt ein Mädchen sichtbar ist, dessen frische, blühende Wangen, blaue Blumenaugen und goldblondes Haar mich an ein anderes theureres Wesen erinnern sollten.“

„Sehnsuchtsvoll schaute ich auf die liebliche

als die ganze Familie zu Bette gegangen war, hörte man ein Geräusch im Zimmer nebenan; das Kindsmädchen erschien in der Stube, fast ganz angekleidet, das ihrer Pflege anvertraute sechsmonatliche Söhnchen Ward's in ihren Armen haltend. Es war offenbar, daß sie im Schlafe wandle. Noch bevor man die Dienerin aufhalten konnte, rannte sie mit dem Kinde die Treppe hinauf und stieg durch ein Bodenfenster auf das Dach. Die zur Hilfe herbeigeholten Nachbarn brachten die Mutter des Kindes schnell in ein entferntes Gemach, denn ihr herzbrechendes Angstgeschrei konnte die Wandelnde leicht erschrecken. Drei Pompiers schlichen auf das Dach und ihnen gelang es, nachdem der halbsbrecherische Weg des Mädchens mit dem Kinde fast eine Stunde gewährt, Beide glücklich hinabzubringen. Alice Reynolds sank sofort in tiefen Schlaf und als man ihr am nächsten Morgen sagte, was vorgefallen, begann sie bitterlich zu schluchzen und regte sich in solchem Grade auf, daß man sie dem Spital übergeben mußte.

(Von einem galanten Gauner.) Im Alexandertheater zu Petersburg verlor eine junge Dame eines Tages ihre kostbare Broche. Sie wollte den Vorfall nicht veröffentlichen und fügte sich in ihr Schicksal. Vor einigen Tagen erhält sie plötzlich folgendes Schreiben: „Hochgeehrtes Fräulein! Ich Endesunterzeichneter habe die Ehre, Ihnen mitzuthemen, daß ich weiß, wo Ihre Broche sich befindet und möchte Ihnen dieselbe gern einhändigen. Eine Geldbelohnung verlange ich nicht; denn ich halte es für niedrig, von einer Dame, die ich liebe, Geld anzunehmen; andererseits aber wäre es eine Dummheit von mir, wollte ich Ihnen den verlorenen Gegenstand ohne jegliche Belohnung zurückzuerstatten. In Anbetracht meiner grenzenlosen Liebe zu Ihnen verlange ich für die Broche — einen Kuß! Morgen, um 8 Uhr Abends, werde ich Sie an der Ecke des Newski- und Liteiniprospekts, bei dem Restaurant von Palkin erwarten und, wenn Sie die von mir angegebene Zahlung nicht verweigern, Ihre Broche einhändigen. Einer von Ihren Anbetern.“ Die Sache war der jungen Dame doch etwas peinlich und sie wußte nicht, welchen Entschluß sie fassen sollte. Da kam ihr plötzlich Hilfe in der Gestalt ihres Kammermädchens, welches sich anbot, für den kurzen Augenblick die Rolle ihrer Herrin zu spielen. Das Kammermädchen verkleidete sich also möglichst schön, verdeckte sich das Gesicht, so daß nur der Mund zu sehen war, und begab sich zum Rendezvous. Kaum am bestimmten Orte angelangt, bemerkte sie einen Herrn, welcher auf sie zutrat. „Einverstanden?“ fragte dieser. „Einverstanden!“ lautete die Antwort, und im nächsten Augenblick hatte das Kammermädchen einen herzhaften Kuß auf den Lippen. „Bitte, hier ist auch das Versprochene“, sagte galant der junge Mann und überreichte einen in Papier gewickelten Gegenstand, „nur“, fügte er hinzu, „dieses Ding ist falsch, ebenso falsch wie der Kuß; Sie sind das

Stubenmädchen und nicht das Fräulein!“ Sprach's und verschwand. Im Papier lag ein Stückchen Holz.

(Fünftausend Liebesbriefe.) Zu Preßburg wurde vor Kurzem das Eigenthum des verstorbenen Theaterdirektors Zelt versteigert. In einem Kasten waren unter Anderem etwa fünftausend Briefe, von zarter Damenhand geschrieben, in mit farbigen Bändern umschlungenen Paketen geordnet, die von einem Freunde des Verstorbenen theils vernichtet, theils den rechtmäßigen Besitzern eingeschickt wurden. Weiter fanden sich noch vor: 55 Damen-Handschuhe, eine Unzahl von gepreßten Rosen, Haarlocken, Bändern u. Einige Freunde kauften sich kleine Angebenken, das Andere wurde verschleift und verschleppt in alle Winde.

(Für den Transport von Truppen.) Falls gewisse Verwicklungen im Südosten es nöthig machen, werden die Staatsbahn und die Südbahn zweitausend Wagen zur Verfügung stellen.

Marburger Berichte.

(Für den Schulgarten.) Herr Dr. Ferd. Duchatsch, Orts-Schulaufseher von Jahring, hat für den dortigen Schulgarten einen bedeutenden Betrag gespendet.

(Deutscher Schulverein.) Dem Ausschusse dieses Vereins sind zugeslossen: von der Ortsgruppe Lichtenwald 39 fl. 90 kr., von der Ortsgruppe Cilli 79 fl. 31 kr.

(Lagerhäuser in Marburg.) Der Lagerstand belief sich am 30. September auf 46,598 Meterzentner im Werthe von 423,050 fl. Im verfloffenen Monat wurden 19,541 Mz. eingelagert, 13,570 Mz. ausgelagert und erreichte der Lagerstand am 31. Oktober 52,569 Mz. im Werthe von 483,720 fl.

(Weinbau-Schule.) Der Landesauschuß hat in Ausführung des Beschlusses vom 1. Okt. 1884 für die Weinbau-Schule ein Kuratorium bestellt, sowie eine Weisung für dasselbe erlassen. Dieses Kuratorium bilden die Herren Landtags-Abgeordneten Julius Pfrimer und Dr. Franz Radey und Herr Ingenieur Arledter.

(Feuerschaden.) Der Schaden, welchen die Grundbesitzer Thomas Simonitsch und Johann Pein zu Gersdorf bei Straß durch den Brand ihrer Gebäude erlitten, beträgt 3600 fl.

(Rache oder Straßenraub?) Vorige Woche ging der in den hiesigen Advokaturkanzleien wohlbekannte Matth. Raschl zu Posnitz von Windisch-Feistritz in später Nachtstunde nach Hause. Auf einer sehr einsamen Stelle wurde derselbe von mehreren jungen Leuten meuchlings überfallen und mit Stöcken und Prügeln derart mißhandelt, daß er in Folge dieser Verletzungen am Tage darauf starb. Den Erhebungen zufolge ist dieser Ueberfall einem Anderen zugebracht gewesen. Die Gensdarmrie ist den Thätern bereits auf der Spur.

(Eine Räuberbande von Grundbesitzern.) Ueber den räuberischen Ueberfall des Bauernhofes bei Miffling wird geschrieben: Der reiche

Grundbesitzer Martin Popesch, seine Familie und das Gefinde lagen um 8 Uhr Abends gerade beim Rosenkranz-Gebete auf den Knien, als sich die Thür öffnete und fünf kräftige Männer mit ruhigen Gesichtern, jeder eine geladene Pistole in der Hand, eintraten. Wie wohl sich im Zimmer sieben Personen, darunter drei Knechte, befanden, bemächtigte sich Aller ein derartiger Schrecken, daß sie sich willenlos fesseln und knebeln ließen. Die Räuber, die im Hause offenbar schon von früher her Bescheid wußten, durchsuchten nun mit aller Mühe alle Räume des großen Hauses, nahmen Kleider und über 2000 fl. Silberge'd, das unter dem Bodendache verborgen war, theilten in aller Ruhe die Beute und entfernten sich. Dem Bauer Popesch gelang es zuerst, sich aus seiner unangenehmen Lage zu befreien, indem er die Stricke an den Händen durchbiß. Sodann befreite er auch die Anderen und sie eilten zur Gensdarmrie, die sofort den Räubern nachsetzte. In der That gelang es noch in derselben Nacht, Einen der Bande festzunehmen. Er führte 900 fl. bei sich, die größtentheils sein Eigenthum waren. Als ihn der Gensdarm bei der Hand nehmen wollte, richtete er den Revolver gegen ihn, doch der Gensdarm schlug denselben zu Boden. Der Verhaftete heißt Josef Motšilnik und ist Zimmermeister und Grundbesitzer. Er gestand, sammt noch drei Mitschuldigen von einem Fünften, dem in Krain ansässigen Grundbesitzer Martin Sapotnik, gebunden worden zu sein, welcher vor Ausübung des Raubes in Cilli fünf Stück neue Revolver kaufte und vertheilte. Bald darauf wurde auch ein zweiter Räuber verhaftet, der Grund- und Mühlbesitzer Mathias Podmenschet aus Trojana in Krain. Auch dieser ist vollauf geständig. Der eifrigen Gensdarmrie gelang es bereits, auch das Haupt der Bande, obgenannten Sapotnik, auszuforschen und zu verhaften. Er besitzt mehrere ausgedehnte Waldungen, und wurde daselbst auch aus einem Verstecke hervorgeholt. Nach den zwei noch abgängigen Mitgliedern der Räuberbande wird eifrig geforscht.

(Ertrunken.) Der siebenjährige Knabe des Grundbesizers Johann Sadravek von Rosenberg stürzte über die Schleuse der am Stainzbache nächst Luttenberg gelegenen Kreflischen Mühle, wurde vom Mühlrade erfaßt und in die Tiefe geschleudert. Nach vierzehn Tagen wurde der Leichnam des Verunglückten aus dem Wasser gezogen.

(Pettauer Gymnasium.) Vom Landesauschuß wird beantragt, eine ordentliche Lehrstelle für Religion und slovenische Sprache am Untergymnasium Pettau zu systemisiren.

(Untersteirische Bäder.) Der Brunnenarzt Dr. Glag in Sauerbrunn erhält für diesen Winter Urlaub, es darf aber der Landesfond durch die Stellvertretung nicht belastet werden. Die Anträge der Direktion, betreffend Erweiterung der Parkanlagen auf den bisher verpachteten Gründen werden vom Landesauschuß genehmigt.

Gestalt, und es überkam mich so bang und sehnsuchtsvoll wehmüthig, als sei sie tausend Meilen von mir entfernt und für mich völlig unerreichbar.“

„Ich grollte mit dem Schicksale, das sich so hart und grausam zwischen mich und die Geliebte stellte; ich glaubte mich von der Vorsehung zurückgesetzt, vernachlässigt, und ein stiller nagender Ingrim überfiel mich. Da klopfte es an die Thür und herein trat — nun ein älterer Herr, den ich aber für den Augenblick nicht erkannte.“

„Er nannte mir seinen Namen, und ich gestehe, daß ich eher das Stillstehen der Sonne als diesen Besuch erwartet hatte. — Sie wundern sich, mich bei Ihnen zu sehen, und das mit Recht!“ begann Dein Vater, während ich ihm einen Stuhl anbot.“

„Und in der That ist es auch eine seltsame Veranlassung die mich zu Ihnen führt. Ich bin kein Freund von Umschweifen, Herr Wallburg, und darum bitte ich Sie, den Weihnachtsabend bei uns zuzubringen, ein Glas Punsch und ein bescheidenes Abendbrot mit uns zu genießen.“ — Ich weiß nicht, was ich für ein Gesicht gemacht habe, jedenfalls aber wird sich auf ihm der Ausdruck höchsten Erstaunens ausgeprägt haben. Das aber weiß ich genau,

daß ich mich nur mit Mühe bezwang, Ihnen, Herr Hertling, an den Hals zu stürzen.“

„Sie schauten mich so fragend, so zweifelnd an, daß ich meine Einladung wiederholen mußte“, fuhr der Registrator engänzend fort, „dann aber erfaßten Sie meine beiden Hände und riefen: Das ist der herrlichste Weihnachtsabend meines Lebens! Eilig langten Sie den Paletot von der Wand, um mich zu begleiten; ich bat Sie aber noch ein halbes Stündchen zu verziehen, da ich noch einige kleine Einkäufe zu besorgen hätte und erst um diese Zeit in meine Wohnung zurückkehren würde, Sie aber vorher keinen Einlaß gefunden hätten. Ich erzählte Ihnen auch, Herr Wallburg, daß der Entschluß, Sie aufzusuchen, auf egoistische Beweggründe zurückzuführen ist, daß sich in mir immer mehr die Ueberzeugung befestigte, nur dadurch würde ich meiner armen, kranken Agnes Gesundheit und Lebensmuth zurückgeben und sie vor dem gänzlichen Dahinsinken retten.“

Der sonst so trockene, wortfarge Mann erschien wie umgewandelt, seit er den inneren Kampf des Vorurtheils mit der Liebe zu seinem Kinde ausgekämpft hatte. Ein zufriedenes, glückliches Lächeln lagerte auf den gelben, hageren Zügen und mit inniger Bärtlichkeit hingen seine Blicke an dem jetzt wieder sanft gerötheten Antlitz des schönen Mädchens.

Er hatte, während er sprach, den Punsch bereitet und füllte nun die drei Gläser.

„Der erste Schluck gelte Eurem Glücke!“ rief der alte Mann, das Glas emporhebend und mit den jungen Leuten anstoßend.

Dann legte er ihre Hände in einander und sagte leise:

„Möge Euch eine sorgenlose Zukunft beschieden sein!“

Hell klangen die Gläser zusammen, das Weihnachts-Fest war zum Verlobungs-Feste geworden.

„Aber geheirathet wird noch nicht so bald!“ fuhr der Registrator nach einer Pause fort, „das laßt Euch gesagt sein. Ein Künstler muß erst festen Boden unter den Füßen haben, ehe er sich den eigenen Herd gründet, er braucht zum freudigen und erfolgreichen Schaffen mehr als andere Menschen Ruhe und sorgenloses Dasein.“

„Außerdem seid Ihr Beide noch jung und könnt noch ein paar Jährchen warten; inzwischen gewöhne ich mich an den Gedanken einer Trennung von Agnes, wenn ich sie auch niemals weit von mir lassen werde.“

Das glückliche Paar war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß es den Worten des alten Mannes mit der nöthigen Aufmerksamkeit gefolgt wäre, man hätte in diesem

(Janetti in Radkersburg.) Aus Radkersburg — 4. d. M. — wird uns geschrieben: „Die Vorstellungen im hiesigen städtischen Theater unter der Direktion Janetti haben Samstag den 31. Oktober begonnen. Leider läßt sich nichts Gutes sagen und entsprechen die einzelnen Mitglieder auch nicht den mächtigsten Anforderungen des Publikums einer kleinen Landstadt. Vielleicht kommt die Direktion zur Einsicht und sucht durch ein besseres Personal das Publikum halbwegs zufrieden zu stellen. Die Unterstützung des letzteren wird nicht fehlen.“

(Krankenhaus in Cilli.) Der Landesauschuß genehmigt den Bau des öffentlichen Krankenhauses in Cilli nach den vorgelegten Plänen und ermächtigt die Verwaltung, behufs Deckung der Kosten 70,000 fl. gegen Verpfändung der Krankenhaus-Realität aufzunehmen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 8. November wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Bauernkrach.) Das Bezirksgericht Marburg, r. D., schreibt den Bauernhof des Grundbesizers Johann Frangesch in Mauerbach — auf 8850 fl. geschätzt — zur zwangsweisen Versteigerung aus und kann diese Liegenschaft bei der letzten Tagsatzung um 500 fl. losgeschlagen werden.

(Fünftausend fünfhundert Gulden unterm Schätzungspreis.) Bei dem Bezirksgerichte Leibnitz kommt die Besizung der Eheleute Johann und Maria Lambauer am 26. November zur dritten zwangsweisen Feilbietung und kann um 5500 fl. unterm Schätzungspreise veräußert werden.

(Oberlehrer.) An der dreiklassigen Volksschule zu Dobova bei Rann wird die Stelle des Oberlehrers (vierte Gehaltsklasse) neu besetzt.

(Für Aerzte.) In Straß ist durch Todesfall der Posten eines Arztes frei geworden. Diese Gemeinde zählt ohne Militär 1000 Seelen und liegt in einer dichtbevölkerten Umgebung.

(Grundbuchsführer.) Bei dem Bezirksgericht Friedau wird die Stelle des Grundbuchsführers besetzt und können Gesuche bis 3. Dez. dem Präsidium des Kreisgerichtes Cilli überreicht werden.

(Kasino.) Der Vergnügungsausschuß des Kasinovereines will für die Unterhaltungs-Abende des letzten Quartals dieses Jahres einige Aenderungen in das bisher im gleichen Zeitraum früherer Jahre strenge eingehaltene Abendprogramm „Lombola und Tanz“ versuchsweise einführen; wir begrüßen diese Idee auf das Zustimmungste, zumal schon zahlreiche Stimmen laut wurden, denen das „Einerlei“ jener geselligen Zusammenkünfte ermüdend erschien. Nach dem Muster der Grazer Ressource möchte man durch Veranstaltung kleiner sogenannter „Kammer-Konzerte“, heiterer Vorträge, Dilettanten-Theatervorstellungen, Zug-Lotterie mit Christbaumfest am Sylvestertage, einige Abwechslung in die nächsten vier Vergnügungs-

Abende bringen, und wir glauben, daß diese Absicht, wenn von den zahlreichen berufenen Kasinomitgliedern unterstützt, eine sehr angenehme Anregung zu genußreicher Geselligkeit schaffen würde. Daß an keinem Abende der Tanz fehlen wird, sei zur Freude unserer jungen Damenwelt hier noch ganz besonders versichert; demselben wird jedoch in ausgedehntestem Maße im kommenden Fasching gehuldigt werden können, indem derselbe, als der längste in diesem Jahrhundert, in seiner neunwöchentlichen Dauer allen seinen Jüngern Gelegenheit zu ausdauerndster Thätigkeit bieten wird. Für denselben plant der Vergnügungsausschuß nebst mehreren Kränzchen noch einen wirklichen Maskenball.

Theater.

(—g.) Vorigen Samstag wurde die Operette „Eine Nacht in Venedig“ zum vierten Male aufgeführt. Die Vorstellung war gut besucht und ging glatt und abgerundet von statten. Die Hauptpersonen waren wie immer gut, einzelne voll Leben und guter Laune und erzielten reichen Applaus.

Am Allerheiligentage wurde Raupach's obligates Mährdrama „Der Müller und sein Kind“ vorgehustet und vorgejammert, wofür selbstverständlich nur der Dichter verantwortlich gemacht werden kann, und fanden die Leistungen des Fr. Leuthold (Marie), des Herrn Friedmeier (Müller) und des Herrn Molnár (Konrad) allseitige Anerkennung.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. November wurde die melodienreiche Operette „Die Glocken von Corneville“ von Robert Planquette vor gut besuchtem Hause und mit recht günstigem Erfolge gegeben. Chor und Orchester konnten sich bei der ersten Aufführung öfter nicht finden und es wird gut sein, wenn der Chor dem Taktirabe des Kapellmeisters mehr Beachtung schenkt. Fr. Matešch bot als Germaine eine äußerst beifällig aufgenommene sängliche Leistung. Fr. Fröhlich (Haiderose) suchte ihren bescheidenen musikalischen Vorrath nach Kräften zu verwerthen und entschädigte uns durch ihr lebhaftes Spiel. Herr Paulmann war bis auf einige verunglückte Extempore's ein recht annehmbarer „Jean Grenicheux.“ Als Henri de Corneville sang und spielte Herr Schulz zur allgemeinen Zufriedenheit, und war es namentlich der gut vorgetragene Walzer im 1. Akte, der ihm großen Applaus einbrachte. Herr Baumeister hatte mit der Darstellung des schuldbeladenen, von allen Leidenschaften ergriffenen und so grausam gestraften, wahninnig gewordenen „Gaspard“ in Wort, Spiel und Maske den vortrefflichen Charakterdarsteller bewährt; allgemeiner Beifall lohnte seine Leistung. Recht erheitend wirkte Herr bellì Zotti als Amtmann. Inszenirung und Ausstattung machen der Direktion Siege alle Ehre, und müssen wir insbesondere die verdienstvolle Thätigkeit des Herrn Siege jun. lobend hervorheben.

Augenblicke das Unmögliche von ihnen verlangen können, sie würden unbewußt und unbedenklich zugestimmt haben.

V.

Zu den elegantesten Stadttheilen von Dresden gehört das sogenannte englische oder amerikanische Viertel, in welchem sich vorzugsweise die zahlreiche Fremdenkolonie, die in der Mehrzahl aus Russen, Amerikanern, Engländern und Polen besteht, angesiedelt hat. Die Häuser und Straßen tragen das Gepräge einer modernen Großstadt und erstere sind im Außern und Innern mit allem Luxus ausgestattet, dessen der Reichtum und der verwöhnte Geschmack nicht entbehren mag.

An der zu diesem Stadttheil gehörigen Rütlichaustraße steht ein Gebäude, welches sich durch seine reiche, aber vornehme Architektur besonders auszeichnet. Ein schönes, im Renaissancestyl ausgeführtes Portal führt zu dem Vestibule, von welchem aus sich zu beiden Seiten die Treppen emporklimmen, die oben in einem geräumigen Vorsaal endigen. Dicks, von blanken Messingstäben festgehaltene Teppiche bedecken die Stufen, an deren Seite sich reichverzierte, vergoldete Geländer hinziehen. Die Wände sind mit künstlerisch ausgeführten Malereien bedeckt und der Plafond zeigte schöne

Stückarbeiten. Das Ganze legt Zeugniß ab von dem feinen Geschmack und ausgebildeten Schönheitsinn seines Besitzers oder Erbauers; nichts Aufdringliches, nichts Ueberladenes ist hier zu finden, wohl aber die edle Einfachheit, wahrhaft noble Eleganz.

Eine hohe mit Glasfenstern versehene Flügelthür führt vom Treppenaufgange nach dem Vorsaale, dessen Ausstattung ganz den Erwartungen entspricht, die der Eintretende nach der ganzen Anlage des Gebäudes zu hegen berechtigt ist.

Ein hoher Spiegel der Thür gegenüber gibt die Gestalt des Kommenden zurück, ein weißlackirter, mit einer Damastbede belegter Tisch und mehrere gleichfarbige Stühle füllen die eine Ecke aus, während die andere eine geschickt arrangirte Dekoration seltener Pflanzen und blühender Topfgewächse zeigt. Der Fußboden ist getäfelt, aber ebenfalls mit einem weichen, hellgrau und rosa gestreiften Teppich belegt, die Tapete aber ist in großen Mustern gehalten, zwischen denen in zierlichen Medallions reizende kleine Landschaftsbilder eingestreut sind. Die beiden Fenster befinden sich an der Rückseite des Hauses und sind mit schweren grünwollenen Vorhängen halb verhüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Post.

Der Kriegsminister erklärt im Budgetausschuß der österreichischen Delegation, er könne in Bezug auf die Kenntniß der deutschen Sprache im Heere betreffs der Zukunft seine patriotischen Besorgnisse nicht unterdrücken.

Die Stadt Auffsig hat den Reigen der deutschen Theaterzüge nach Prag eröffnet.

Die Regierungsblätter in Rom sprechen sich über die Erklärungen des Grafen Kalnoky zustimmend aus.

Die neuen Auslagen für das verbesserte Schießgewehr und andere militärische Anforderungen in Deutschland sollen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Die serbische Regierung hat 30.000 Verbände für die Sanitätstruppe bestellt und beschleunigt die Ausrüstung des Rothen Kreuzes.

Bulgarischerseits wird beabsichtigt, die serbischen Grenzstädte Brza-Palanka und Kladowo von der Donau anzugreifen.

Aus allen Bezirken Südbulgariens gelangen Abordnungen an den Fürsten mit der Erklärung, daß sie sich nur mit der vollständigen Vereinigung zufriedengeben.

Die Pforte läßt alle Provenienzen aus Montenegro mit aller Aufmerksamkeit überwachen.

Ein Gesandter der bulgarischen Regierung unterhandelt in Paris wegen einer Anleihe.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli am 4. November.

(Er wollte es nicht leiden.) Elisabeth Gorjanz hatte an einem Donnerstage in der ersten Hälfte des Monats Juni auf der Waschküche des Blas Pepernak zu Wertitsche ihre Hemden gereinigt. Auf dem Heimwege wurde sie vom Grundbesizer Josef Bretschko vor seinem Hause zur Rede gestellt; er wollte das Waschen an jenem Orte nicht leiden, da das Wasser dadurch getrübt werde und gab seinem Grolle Ausdruck, indem er die Elisabeth Gorjanz mit einem Steine auf den Kopf und die linke Brustseite schlug. Das verletzte Mädchen erkrankte an der Rippenfellentzündung und starb. Auf Grund des Geschwornenspruches wurde Josef Bretschko vom Gerichtshofe wegen Todtschlages zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

(Der Revolver.) Der Verzehrungssteuer-Agent Johann Kraus hat den Grundbesizer und Schankwirth Matthäus Slokan in Rasbor wiederholt wegen Gefällsübertretungen beanstandet, wodurch zwischen beiden sich kein besonders freundschaftliches Verhältnis entwickelte. Am 28. Juni d. J. nun soll Slokan, wie die Anklage lautet, den in Ausübung seines Dienstes begriffenen Verzehrungssteuer-Agenten Johann Kraus in der Absicht, die Revision steuerbarer Gegenstände gewaltsam zu hindern, bedroht und in den Keller gesperrt, nach Wiedereröffnung der Thüre aus einem scharfgeladenen Revolver wiederholt angeschossen und mit den Folgen einer mindestens zwanzigtägigen Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit verletzt haben. Slokan, wegen eines versuchten gemeinen Mordes und öffentlicher Gewalthätigkeit angeklagt, wurde freigesprochen, weil die Geschwornen die Schuldfrage verneint.

(Ein Gemeindefreier.) Die Gemeindevorsteher von Gorenzenberg und Türkenberg hatten die gerichtliche Anzeige erstattet, daß der unbeeidete Gemeindefreier Viktor Dolmatsch in den Jahren 1883, 1884 und 1885 durch gefälschte Monatsquittungen beim Steueramte für diese Gemeinden die Umlagen und Jagdpachtshillinge behoben und für sich verwendet. Viktor Dolmatsch wurde auf Grund des Geschwornenspruches zu schwerem und verschärften Kerker in der Dauer von 1½ Jahren verurtheilt.

(Eine Friedensstifterin.) Am 7. August l. J. entstand zwischen den Eheleuten Jakob und Gertraud Pliberschef zu Ober-Neudorf ein Streit, in welchem sich die Grundbesizerin Agnes Sorfo mengte. Deshalb von Jakob Pliberschef beschimpft, ergriff letztere aus Born ihre Holzkrücke und führte auf dessen Kopf mehrere kräftige Hiebe. Die Angeklagte wurde nach ihrem eigenen Geständnisse schuldig erkannt und zu vierzehntägigem, mit Fasten verschärften Kerker verurtheilt.

(Unüberlegt.) Die Einwohnerin Agnes Godez in Ziegelstadt hatte am 20. Juni l. J. in der Wohnung des Stadtpfarrkaplans Michael Schnidar zu Windisch-Feistritz in Gegenwart mehrerer Personen eine nicht wiederzugebende gotteslästerliche Aeußerung gemacht, weil der Kaplan, als sie ihm ein Kind des Anton Lampe und der Maria Lampe zur Taufe gebracht, ihr erklärt, das Kind nicht taufen zu können, wenn ihm nicht ein gefezlich ausgefertigter Geburtschein vorgewiesen werde. Das Urtheil lautet: wegen Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 303 St. G. 1 Woche strenger Arrest, mit Fasten verschärft.

(Zwischen Eheleuten.) Der von seinem Weibe Aloisia Rogbeck getrennt lebende Schaffer von St. Nikolai, Franz Rogbeck, wollte am 14. Juli l. J. von ihrem Acker Weizen wegführen, was dieselbe nicht duldete und die Hilfe eines Gensdarmen und eines Kanzlisten anrief; darüber gerieth nun der gute Mann in Zorn und bedrohte sein Weib mit Prügelein. Weiters soll Rogbeck auch Kleidungsstücke seiner Theuren im Werthe von 37 fl. boshafterweise zerrissen haben. Nach dem Verlaufe der Verhandlung wurde der Angeklagte jedoch nur der Uebertretung gegen die Sicherheit für schuldig erkannt, weil er seine Gattin mit einer Heugabel am Gesäß leicht verletzte und ward über ihn eine Strafe von 1 Woche Arrest verhängt.

(Eine Vergewaltigung.) Der Grundbesitzer Josef Kruschitz in Schiltern hatte am 6. August l. J. die auf einer streitigen Grundfläche Schweine weidenden Knaben Johann und Franz Ottschischnik eingefangen, mit einem Riemen an den Händen gefesselt und in solchem Zustande zu seiner Behausung getrieben, unterwegs mit einem Stocke auf den Rücken geschlagen und mit dem Fuße gestoßen. Zu Hause angelangt, ließ Kruschitz die armen Knaben im gefesselten Zustande unter seiner Ueberwachung sitzen. Das Kreisgericht verurtheilte den Angeklagten wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu 2 Monaten Kerker.

(Mangelhafte Jahresrechnungen.) Der Grundbesitzer Alois Nekrep zu Mitter-Partin war in den Jahren 1877 bis 1883 Gemeindevorsteher. Sein Nachfolger N. Lorber erstattete wider ihn die Anzeige, daß bei Prüfung der Jahresrechnungen sich herausgestellt, Alois Nekrep habe mehrere zu Gunsten des Armenfondes eingehobene Strafbeträge nicht verrechnet — besonders jene Strafbeträge, welche die Grundbesitzer Franz Sorek und Franz Robin zu zahlen gehabt; aber auch bei Strafgebern anderer Parteien sei dies der Fall gewesen. Hiezu sollen ihn Franz Sorek und der Auszügler Johann Gutmandl ermuntert haben. Letzterer war Gemeindefschreiber und hatte absichtlich eine Amtesquittung über eine dem Gemeindevorsteher Nekrep diktirte Geldstrafe auf Geheiß desselben ausgestellt, obgleich diese Strafe nicht eingezahlt worden. Die Anklage war erhoben wegen Mißbrauches der Amtsgewalt, der Amtsveruntreuung und des Betruges gegen Nekrep als unmittelbaren Thäter, gegen Gutmandl und Sorek als Mitschuldige und wurden nach dem Wahrspruche der Geschwornen die ersten beiden zu je 6 Monaten schweren Kerker verurtheilt. Bezüglich des letzteren hatten die Geschwornen die Schuldfrage verneint und wurde er deshalb freigesprochen.

Vom Büchertisch.

„Zeitschrift für Elektrotechnik.“

Herausgegeben vom Elektrotechnischen Verein in Wien. Redigirt von Josef Kareis. (Pränumerationspreis jährlich, 24 Hefte, 8 fl. A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Diese vortreffliche Zeitschrift setzt mit dem soeben erschienenen zwanzigsten Hefte ihren III. Jahrgang 1885 mit einer abwechslungsreichen Reihe werthvoller Beiträge fort. Die beste Empfehlung bildet wohl die außerordentliche Reichhaltigkeit des vorliegenden Heftes, aus dessen Inhalt wir nur hervorheben: Die elektrischen Eisenbahn-Einrichtungen auf der Elektrischen Ausstellung in Wien 1883. Bericht der Technisch-wissenschaftlichen Kommission, Sektion VI a. — Parallelschaltung von Bogen- und Glühlamp-Lampen in einem Stromkreis. — Induktion auf Telephonleitungen. — Ueber die Umwandlung elektrischer Energie in Licht und Wärme durch Bogen- und Glühlampen. — Ueber eine neue Methode zur Bestimmung der Größe der

Moleküle. — Ueber die Anwendung farbiger Mittel in der elektrotechnischen Photometrie. — Elektrische Bahn Mödling-Hinterbrühl. — Vereins-Nachrichten. — Kleine Nachrichten. — Die Zeitschrift erweist sich jedem Fachmanne und Interessenten der Elektrotechnik als geradezu unentbehrlich und kann in jeder Hinsicht bestens empfohlen werden.

Einladung

zur allgemeinen Versammlung des untersteir. Geflügelzuchtvereines, welche Samstag den 7. d. M. abends 8 Uhr im „Hotel Erzherzog Johann“ mit nachstehender Tagesordnung stattfindet.

1. Mittheilungen des Vorsitzenden.
2. Referat über gemachte Wahrnehmungen bei der mit der Regional-Ausstellung verbundenen Geflügelausstellung unter Hinweis von vortheilhafteren Einrichtungen einzelner Details bei den nächsten Geflügelausstellungen.
3. Bericht über das Vereinsmobilar und über den Cassastand.
4. Ueber Veranstaltung eines „Kostschmauses“ von verschiedenartig zubereiteten Geflügelarten.
5. Freie Anträge. Der Ausschuß.

Nr. 1090.

(1433)

Kundmachung.

Es wird hiemit allgemein verlautbart, daß der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1886 von heute an durch 14 Tage hieramts zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg
am 30. Oktober 1885.

Der Obmann: Dr. Jos. Schmiderer.

Wohnungsänderung.

Dr. Ludwig Brezina

wohnt nunmehr Herrngasse, im Quandest-schen Hause, II. Stock. 1440

Anzeige.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vollkommen im Besitze der elegantesten **No-veautes** für die Saison in

Damenconfection

bin u. lade die verehrlichen Damen zu geneigtem Besuche im Lokale, **Burgplatz Nr. 2**, ein.

Hochachtungsvoll

Franz Perschak.

1432)

Kirchenwein-Lizitation.

In St. Georgen a. d. Pöbknig werden Dienstag den 10. Nov. l. J. um 10 Uhr Vorm. im Kirchenkeller unter dem Schulgebäude ca. 8 Startin Weinmost mit sammt neuen eisernen Gebinden lizitando verkauft werden.

1458)

Die Kirchenvorsteherung.

Kirchenwein-Lizitation.

Am 9. Novemb. l. J. 10 Uhr Vormittags werden 10 Halbstartin Lembacher-Kirchenwein-mostes lizitando verkauft.

1454)

Kirchenvorsteherung Lembach.

Tischler-Werkzeuge

billig zu verkaufen. Anfrage Feldgasse 5, Magdalena-Vorstadt. (1451)

Junge gebildete Dame,

angenehme Erscheinung, ruhig-heiteren Temperamentes, mit Kinderpflege, Erziehung und mit Führung des Haushaltes vollkommen vertraut, im Kleidermachen, Maschinnähen und in feineren Handarbeiten geübt, sucht entsprechende Stellung.

Gefällige Anfragen beliebe man an die Administ. d. Bl. zu richten. (1436)

Kinderlose Maierleute

werden aufgenommen auf **Gut Merlhof zu Gams** bei Marburg. 1455)

Verkäuflich:

2 schöne harte Betten, 1 Nachtkästchen.

Anfrage in der Exped. d. Bl. (1457)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr.**, wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (1438)

Sübsche Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist mit 1. Dezember beziehbar.

Anfrage Wielandplatz Nr. 2. (1439)

Zu verkaufen: (1435)

Ein Pferd

sammt Geschirr und ein **Einspänner-Fuhrwagen**: Josefsgasse Nr. 6 in Marburg.

Bewölbe

auf gutem Posten, worin seit 25 Jahren ein Friseur-Geschäft betrieben wurde, ist sogleich zu vermieten.

Anzufragen aus Gefälligkeit bei Herrn Alois Nasko, Marburg. (1448)

— Gegründet 1819. —

Auf Raten

oder gegen **Baar 10% billiger**

verkaufen wir und zwar auf monatliche Ratenzahlungen goldene und silberne Remontoir-, Pendel-, Salon-, Zimmer- und Spieluhren, Brillant- und Diamant-Goldringe, Ketten, Bracelets, Medaillons und Garnituren.

Die Waare wird jedem Besteller nach Einsendung der ersten Rate sofort zugesandt. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Preisbüchel, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten ist, sammt Muster behufts Auswahl, werden zusammen gegen Einsendung von 20 kr. in Briefmarken oder Baarem sofort franko zugesandt. Alleiniger Verkauf der k. k. patentirten des Nachts hellleuchtenden Zifferblätter

Adresse: **Brüder Fuchs**, Uhren- u. Goldwaarenfabrikanten in Wien, I., Mariengasse 1.

Filialen: London, Mailand, Rom und Antwerpen. (1350)

Eine Gemischtwaarenhandlung,

altes renommirtes Geschäft, auf sehr gutem Posten, in einer lebhaften Stadt in Obersteiermark, mit großer industriereicher Umgebung, ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerte werden unter „N. B. 1000“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. (1444)